

# Zug um Zug

Made in Bremen: Feag wirkt an Großauftrag für die Deutsche Bahn mit – Anlagen sind in vielen Branchen gefragt

VON YORK SCHAEFER

**Bremen.** Von einem Großauftrag, den die Deutsche Bahn an Siemens für den Bau von neuen Hochgeschwindigkeitszügen vergeben hat, wird auch ein Bremer Mittelständler profitieren. „Wir freuen uns als Feag, die Führerpulte für die Züge im Bremer Norden bauen zu dürfen. Dies ist gerade in den aktuell schwierigen Zeiten ein großes Projekt“, teilte das Unternehmen mit Schwerpunkt auf elektrotechnischen Systemen bereits im Sommer mit.

Damals wurde bekannt, dass Siemens 30 neue ICE-Züge vom Typ Velaro für die Deutsche Bahn bauen wird. Das Auftragsvolumen liegt bei einer Milliarde Euro. Hintergrund ist die grüne Verkehrswende und das Klimakonzept der Bundesregierung. Es sollen mehr Menschen zum Umstieg auf die Bahn bewegt werden. Die Züge, die ab 2022 zunächst zwischen Nordrhein-Westfalen, Frankfurt und München fahren sollen, sind eine Weiterentwicklung des älteren ICE-3 und fahren in der Spitze mehr als 300 Kilometer pro Stunde.

„Nach der Materialbeschaffung geht es noch im Januar mit der Produktion los“, sagt Feag Bremen-Geschäftsführer Stephan Boße beim Termin in der Fertigungshalle des Unternehmens, das 1997 als eigenständige Gesellschaft aus der Siemens AG heraus gegründet wurde. An drei Standorten in Deutschland und einem in der Slowakei beschäftigt Feag (Fertigungszentrum für elektrische Anlagen) heute gut 320 Mitarbeiter, 64 davon in Bremen.

Die Expertise für den Bau der ICE-Führerstände hat man dort bereits länger. „Schon vor 20 Jahren haben wir die Pulte für den ICE-T hier gebaut“, sagt Geschäftsführer Boße. Seit Januar 2018 ist er in dieser Position.

In der Halle am Bremer Standort stehen die wichtigen dreiseitigen Aluminiumgestelle – in diesem Fall für die aktuelle Produktion des Velaro Rus, den die russische Eisenbahn ebenfalls bei Siemens in Auftrag gegeben hat. Schritt für Schritt werden die Rohteile mit Steuergeräten, Transformatoren und Bedienelementen bestückt. „Ein Führerpult können wir in etwa vier bis sechs Wochen zusammenbauen“, schätzt Norbert Jaeckel, Fachbereichsleiter Vertrieb bei Feag Bremen und mit mehr als 40 Jahren Betriebszugehörigkeit ein Urgestein im Unternehmen.

Im April sollen die ersten Führerpulte des deutschen Velaro an Siemens geliefert werden. „Dort werden sie dann in die Züge integriert“, weiß Thomas Buder, Fachbereichsleiter für elektrische Anlagen bei Feag Bremen. Bei Bedarf des Kunden werden hier auch Ersatzteile für die Führerstände eingekauft oder angefertigt. Insgesamt ist das Großprojekt für die Deutsche Bahn hier für



Geschäftsführer Stephan Boße sieht für dieses Jahr eine gute Entwicklung im Unternehmen.

FOTOS: FRANK THOMAS KOCH

gut drei Jahre bis etwa April 2024 geplant. Das Auftragsvolumen beträgt vier Millionen Euro. Ein bedeutender Betrag, der Gesamtjahresumsatz des Unternehmens an allen vier Standorten liegt bei 55 Millionen Euro.

Beim Gang durch die 2800 Quadratmeter große Fertigungshalle wird die Kernkompetenz des Standortes deutlich: Man sieht Dutzende massive Schaltanlagen, die hier produziert oder gewartet werden, sowie CNC-Maschinen für die Bearbeitung von Blechen und Kupferschienen, die im industriellen Bereich oft Kabel als Stromleitungen ersetzen. 100 Tonnen dieser Schienen stellt das Unternehmen innerhalb eines Jahres her, dazu kommen 2500 Schalt- und Steueranlagen sowie 200 Schalthausmodule.

Die Kunden kommen aus verschiedenen Industriebereichen wie beispielsweise Automotive oder Kernenergie, Verkehrstechnik

sowie aus dem zivilen Schiffbau und der Marine.

Weiter hinten in der Fertigungshalle steht das Gestell einer Fahrtschalttafel für ein U-Boot. „Das wird von uns elektronisch ausgerüstet, verschweißt und lackiert“, erklärt

„Wir wollen in den Bau von mobilen Ladesäulen einsteigen.“

Stephan Boße, Geschäftsführer

Vertriebsleiter Norbert Jaeckel. In einem abgetrennten Bereich der Halle testet ein Mitarbeiter gerade die Elektronik der Schiffs-lautsprecher- und Alarmanlagen von Schiffen der Bundesmarine.

Geschäftsführer Stephan Boße ist es wichtig, den sozusagen ganzheitlichen Ansatz des Unternehmens zu betonen, den „Service über die gesamte Prozesskette“. Dazu gehören Beratung, Entwicklung, Einkauf und Fertigung bis hin zur Montage und Inbetriebnahme beim Kunden sowie die Instandhaltung – was sich heute neudeutsch After Sales Services nennt. In der Fabrik eines namhaften Schokoladenherstellers zum Beispiel hat Feag die Energieversorgungsanlage demontiert, das Konzept für eine neue Versorgung entwickelt, die Anlage gebaut und vor Ort angeschlossen. „Der Markt fordert diese Komplettlösungen mit nur noch einem Ansprechpartner“, sagt Stephan Boße, der, bevor er zur Feag kam, unter anderem bei Siemens gearbeitet hat.

Seit 2007 ist Feag neben vier weiteren Industrieunternehmen Teil der Berliner Mittelstandsholding Andreas & Pfeiffer. Zu dem Verbund gehört auch die Technologiefirma Photon AG, mit der die Feag im Bereich der E-Mobilität zusammenarbeitet. „Konkret wollen wir am Standort Bremen in den Bau von mobilen Ladesäulen inklusive der benötigten Energieversorgung einsteigen, zum Beispiel für Parkplätze von Bürogebäuden, Hotels oder Supermärkten“, berichtet Firmenchef Boße über ein weiteres Geschäftsfeld der Mobilitätswende.

Neben dieser neuen Technologie wirkt Feag aber auch am Abschied einer Energiesparte mit: Deutschland wird zwar spätestens bis Ende 2022 aus der Kernkraft aussteigen, der Rückbau der Kraftwerke allerdings wird wohl noch viele Jahre dauern. Mit seinen selbst entwickelten mobilen Trafo-Komponenten ist Feag an diesem Prozess beteiligt. „Wir versorgen das Kernkraftwerk von außen mit Energie, damit es innen zurückgebaut werden kann“, erklärt Boße. Für den Rückbau des Atomkraftwerks Unterweser hat das Bremer Unternehmen einen 40-Fuß-Container mit entsprechender Energieversorgungsanlage geliefert, der dort seit 2019 im Einsatz ist.

Zum Schluss des Gesprächs kommt Feag-Chef Stephan Boße noch mal auf das Thema Corona zu sprechen; ein Thema, an dem momentan wohl kaum ein Unternehmen so recht vorbeikommt. „Es war natürlich ein schwieriges Jahr, aber seit September sind wir aus der Kurzarbeit raus und die Auslastung für 2021 ist gut“, blickt Boße zuversichtlich auf das gerade begonnene Jahr. Der erste Großauftrag für die grüne Verkehrswende ist ja bereits angelaufen.

## Hilfsprogramm für Innenstädte

Altmaier will Einzelhandel fördern

**Berlin.** Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier will Handel und Kommunen mit einem Hilfsprogramm unterstützen, damit Innenstädte angesichts des Online-Booms attraktiver werden. Der CDU-Politiker sagte: „Es muss darum gehen, attraktiven, zeitgemäßen Einzelhandel in der Innenstadt zu ermöglichen. Das wird dann auch bedeuten, dass die Geschäfte stärker an der Digitalisierung teilhaben und wir Kultur und Wirtschaft noch mehr miteinander verzahnen. Es wird bedeuten, dass wir interessante Angebote auch jenseits von Shopping in die Innenstädte holen. Das alles wird ohne öffentliche Unterstützung nicht gehen.“

Altmaier sagte, zu den großen Problemen des zweiten Lockdown, die ihn umtrieben, gehöre, dass der Einzelhandel in den Innenstädten erneut zurückgeworfen worden sei. „Viele kleine und mittelständische Einzelhändler vom Schuhgeschäft bis hin zu Modengeschäften sind enorm unter Druck. Da sind zum einen die Einkaufszentren auf der grünen Wiese, zum anderen die Digitalisierung und die großen Internetplattformen, die jetzt durch den Lockdown noch einmal die Chance haben, ihr Geschäftsmodell auszuweiten.“

Abgabe für Onlinehandel im Gespräch

Deshalb halte er es für umso dringlicher, den Innenstädten zu helfen, fit zu werden für die Zukunft. „Ich bin mit den Betroffenen im Gespräch und habe dazu bereits im Oktober einen runden Tisch organisiert. Ich plädiere für ein spürbar wirksames Hilfsprogramm zur Modernisierung der Innenstädte im Frühjahr, wenn sich abzeichnet, dass die Gefahr eines neuen Lockdown gebläht ist.“ Kurz vor Weihnachten hatten CDU-Abgeordnete eine Abgabe für Pakete im Onlinehandel vorgeschlagen. Damit solle nach dem Corona-Shutdown ein „Innenstadtfonds“ finanziert werden, der dem stationären Einzelhandel zugute kommen solle. Altmaier wollte sich zu dem Vorschlag nicht äußern.

Mit Blick auf die derzeitige Lage der gesamten Wirtschaft sagte Peter Altmaier: „Wir brauchen keine neuen Konjunkturprogramme, sondern stattdessen gezielte Hilfe für Bereiche, in denen es Defizite gibt, und keine weiteren Belastungen oder Steuererhöhungsdebatten, damit die Wirtschaft aus der Krise herauswachsen kann. Wir müssen uns noch einmal gemeinsam mit den Ländern sehr intensiv auseinandersetzen im Hinblick auf digitalen Unterricht und Distanz-Unterricht ebenso wie im Hinblick auf die Innenstädte.“

DPA

## Tui rechnet mit Tourismus-Boom

Mai-Angebot halb ausgebucht

**Hannover.** Europas größter Tourismuskonzern Tui rechnet mit einer kräftigen Wiederbelebung des in der Corona-Krise eingebrochenen Reisemarkts in diesem Jahr. „Wir erwarten einen schon weitgehend normalen Sommer“, sagte Tui-Vorstandschef Fritz Jousen der Düsseldorfer „Rheinischen Post“ (Sonntag). Man werde aber „nur rund 80 Prozent so viele Flugreisen anbieten wie in den Jahren vor der Corona-Krise, um eine optimale Auslastung zu erreichen.“ In den Ferien im Juli und August sei es wahrscheinlich, dass viele Flüge auf Strecken im Mittelmeerraum schnell ausgebucht seien. Das Angebot für Mai sei zu 50 Prozent ausgebucht.

Das Unternehmen biete die meisten Reisen zwar zu den gleichen Preisen wie 2020 und 2019 an, doch die Urlauber würden mehr für Reisen ausgeben. „Die Kunden buchen hochwertiger. Viele haben zusätzlichen Spielraum im Budget, wählen dann ein 5-statt das 4-Sterne-Hotel“, sagte Jousen. Ein Grund sei, dass Gutscheine für 2020 stornierte Reisen eingelöst werden. „Alle unsere Marktforschungen zeigen, dass es eine enorme Sehnsucht der Menschen gibt, nach dieser schwierigen Corona-Zeit wieder schöne Reisen machen zu können.“

Jousen rechnet sogar damit, dass die aktuellen Impfungen alle Reiserestriktionen unnötig machen werden: „Wenn wir die besonders gefährdeten Gruppen vor einer Infektion geschützt haben, können die Einschränkungen insgesamt stark fallen.“ Reiserestriktionen wären dann nicht mehr verhältnismäßig.

Der Tui-Chef kündigte an, alle 16 Kreuzfahrtschiffe des Konzerns wieder einzusetzen. Wichtigste Reiseziele würden im Sommer wohl Spanien, Griechenland, die Türkei, Zypern und Portugal sein. Auch bei inländischen Destinationen mit Autoanreise rechnet er mit einer hohen Nachfrage. Erst 2022 sei allerdings damit zu rechnen, dass die Tourismusbranche sich wieder auf das Niveau des Rekordjahres 2019 erhole, 2021 werde allein wegen eines zu erwartenden noch schwachen ersten Halbjahres ein Jahr des Übergangs.

DPA



Ein Mitarbeiter verschraubt die elektrische Ausrüstung eines Führerpultes des Velaro Rus – für die Russische Eisenbahn.

## Kündigungen weiter möglich

Deutschlandchef der Airbus Zivilflugzeugsparte blickt angespannt auf 2021

VON MARKUS KLEMM

**Hamburg.** Nach dem coronabedingt härtesten Jahr in der Firmengeschichte blickt der Deutschlandchef der Airbus Zivilflugzeugsparte, André Walter, angespannt auf 2021. Niemand wisse, wie sich der Markt entwickle, sagte der Geschäftsführer der Airbus Operations GmbH in Hamburg.

Entscheidend für die Zukunft des Fliegens sei neben der Impfung der Menschen, dass etwa Touristen durch Schnelltests ohne Quarantäne reisen und am Zielort auch tatsächlich Urlaub machen können. Wenn das funktioniert, werde das kommende Jahr für die Branche zwar sicherlich noch schwer, „aber ich hoffe, Anfang 2022 wieder in positivere Zeiten blicken zu können“. Für die Langstrecke gehe es voraussichtlich jedoch erst später wieder bergauf. „Das ist noch eine lange Durststrecke.“

Wegen der Corona-Pandemie hat Airbus den Abbau von weltweit 15000 der mehr als 130000 Stellen angekündigt. Von den 5100

in Deutschland betroffenen Jobs befinden sich 3200 im Norden. „Wir haben jetzt erst einmal freiwillige Maßnahmen gestartet bis einschließlich März. Bis dahin wird es keine betriebsbedingten Kündigungen geben.“ Danach könne er Entlassungen jedoch nicht ausschließen. Das hänge von der Lage ab, die dann mit den Sozialpartnern neu bewertet werde.

Aktuell werde das Freiwilligenprogramm aber gut angenommen. Außerdem bestehe die Möglichkeit, die Kurzarbeit zu verlängern, und auch die Forschungsgelder des Bundes seien wichtig, um durch die Krise zu kommen. „Im großen Ganzen bewegt sich das in die richtige Richtung.“

Der Airbus-Manager betonte: „Das ist eine Krise, wie wir sie uns nie vorgestellt haben und wie sie auch noch nie da war.“ Man brauche nur in den Himmel zu schauen. „Es fliegen keine Flugzeuge. Das schlägt natürlich

massiv auf unsere Kunden durch und am Ende dann natürlich auf unser Geschäft.“ Stehen bei den Airlines Maschinen wie jetzt am Boden, sei deren Bereitschaft, neue Flugzeuge abzunehmen, gering.

„Entsprechend haben wir unsere Fertigungskapazitäten schnell um rund 40 Prozent reduziert.“ So verliefen nun statt monatlich 60 nur noch 40 Flugzeuge der A320-Familie die Airbus-Werkshallen weltweit.

„Wir haben am Anfang mehr Flugzeuge produziert, als uns abgenommen worden sind“, sagte Walter. Das sei aber bewusst so gemacht worden, „damit wir unsere Zulieferkette aufrechterhalten und unsere Zulieferer am Leben erhalten“. Denn die könnten ihre Kapazitäten nicht so schnell anpassen.

„Der Zulieferbereich im Luftverkehr ist sehr sensibel aufgestellt“, betonte André Walter. So benötige jeder Hersteller von der

Luftfahrtbehörde eine Zulassung – und die zu bekommen dauere.

Entsprechend wichtig sei es für Airbus, dass die meist hoch spezialisierten Zulieferunternehmen nicht pleite gehen. „Wir haben deshalb intern im engen Kontakt mit unseren Zulieferern Bewertungs- und Begutachtungsprozesse aufgesetzt, um zu sehen, wo wird es bei welchem Zulieferer wann kritisch.“ Zudem sei mit dem Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie eine Initiative gestartet worden, um den Betrieben Förderungen vom Bund und den Ländern zu ermöglichen.

Die Kritik der IG Metall, dass vor allem die großen Hersteller die Zahl der Auszubildenden im Unternehmen reduzieren wollten und damit zwangsläufig die Zukunft der Branche gefährdeten, wies Walter zurück. „Wir haben in diesem Jahr keinen Ausbildungsvertrag gekündigt.“ Airbus strebe gemessen an der Zahl aller Beschäftigten weiterhin eine ähnlich hohe Ausbildungsquote wie die derzeit fünf Prozent an.



André Walter  
FOTO: HEIMKEN/DPA